

# Faszinierende Reptilien- und Amphibienwelt Thessaliens

Im nördlichen Griechenland, südlich von Makedonien, liegt die Region Thessalien. Sie umfasst ausgedehnte, fruchtbare Flussebenen, die an hohe Bergzüge wie den sagenumwobenen Olymp oder das Pindos-Gebirge grenzen. Und sie bietet zahlreiche Lebensräume für eine vielfältige Herpetofauna.

von **Antonia Beuttner**

Griechenland liegt im östlichen Mittelmeerraum und setzt sich geographisch aus dem griechischen Festland, der Halbinsel Peloponnes und zahlreichen Inseln zusammen. Trotz seines stark maritimen Charakters besitzt das Land mehr als 70 % Gebirgsanteil, darunter das Pindos-Gebirge, der Olymp-Ossa-Pilion-Gebirgszug und das Rhodopen-Gebirge auf dem Festland sowie das Taygetos-Gebirge auf der Peloponnes-Halbinsel und das Psiloritis-Gebirge auf der Insel Kreta. Das Klima Griechenlands ist überwiegend mediterran, doch gerade die großen klimatischen Unterschiede zwischen dem Gebirge und den Küsten machen das Land so artenreich. Dabei unterscheidet sich auch die Fauna der Inseln wesentlich von der des Festlandes. Unzählige Tierarten finden in Griechenland ihren angestammten Lebensraum, und es gibt auch über 60 Reptilien- und Amphibienarten, die auf dem griechischen Festland leben (TRAPP 2007).

Wanderweg im Agrafa-Gebirge mit alter Rundbogenbrücke Foto: A. Beuttner





Ein häufiger Begleiter unserer Wanderungen: die Griechische Landschildkröte (*Testudo hermanni boettgeri*). Oft fanden wir die Tiere direkt am Wegesrand oder auch auf vielbefahrenen Straßen, was für die Tiere leider oft tödlich endet. Foto: A. Beuttner

Im Frühjahr 2017 und im Spätsommer 2018 unternahm ich zwei Reisen in die Region Thessalien zusammen mit meinem Partner Tobias Machts. Die erste Reise startete im Agrafa-Gebirge mit einem Abstecher zu den Metéora-Klöstern, und beide Reisen endeten auf der Pilion-Halbinsel. Wir unternahmen viele Wanderungen und konnten uns so einen schönen Eindruck von der umfangreichen Herpetofauna Griechenlands machen.

### Im Agrafa-Gebirge

Unsere erste Reise startete in Platanákos, einem Dorf in der Region Karditsa im Agrafa-Gebirge. Das Agrafa-Gebirge ist die Fortsetzung des südlichen Pindos-Gebirges. Die Landschaft des Pindos- und Agrafa-Gebirges ist über weite Teile noch unberührt. Hier unternahmen wir einige ausgedehnte Wanderungen durch die Berglandschaften, die uns durch tiefgrüne Tannenwälder und saftige Wiesen bis hinauf zur Baumgrenze führten, wo sich uns ein atemberaubender Blick über die Landschaft bot. In diesen Bergen soll es Wölfe und

Nach Regenfällen, aber auch in der Nähe von Fließgewässern lassen sich oft Feuersalamander (*Salamandra atra wernerii*) beobachten. Besonders im Frühjahr sind die Tiere oft zu sehen, da sie dann auf der Suche nach geeigneten Gewässern sind, um dort ihre Larven abzusetzen. Foto: A. Beuttner



Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata scabra*) ist deutlich erkennbar an ihrer gelblich gefärbten Unterseite und an den herzförmigen Pupillen. Foto: A. Beuttner

Luchse geben, und vor kurzem wurden sogar Bärenspuren gesichtet, wie man uns in unserer Unterkunft erzählte. Wir hielten jedoch vor allem Ausschau nach kleineren Tieren, und ein Rascheln neben dem Wegesrand in einem Waldstück ließ uns aufhorchen. Kurze Zeit später fanden wir den Verursacher, eine Griechische Landschildkröte (*Testudo hermanni boettgeri*). Wenngleich diese Schildkröte fast flächendeckend in Griechenland vorkommt, hätten wir sie so weit oben in den Bergen nicht vermutet, kommen die Tiere doch vor allem im Flachland vor. Jedoch gab es auch schon Sichtungen in einer Höhe von 1.800 m auf dem Olymp (TRAPP 2007). *Testudo h. boettgeri* ist recht häufig in Griechenland; davon konnten wir uns auf unserer Reise mehrfach überzeugen. Die Griechische Landschildkröte lässt sich durch eine hornartige Verknöcherung an der Schwanzspitze, den Hornnagel, von der ebenfalls in diesem Gebiet vorkommenden Breitrand Schildkröte (*Testudo marginata*) unterscheiden (GRUBER 1994; TRAPP 2007).

Auf dem weiteren Weg begleitete uns ein kleiner Bach am Wegesrand. In diesem lebten eine Vielzahl an Gelbbauchunken (*Bombina variegata scabra*), die ich auch bei der Paarung beobachten konnte. Gelbbauchunken findet man in einer

Sehr hell gefärbtes Tier der Art *Ichthyosaura alpestris*

Foto: A. Beuttner



Vielzahl von Gewässern, wobei fischfreie Gewässer favorisiert werden, um so dem Räuberdruck zu entgehen. Man kann *B. variegata* sehr gut an der typisch gelben Färbung der Bauchunterseite und der Kehle erkennen. Die Unterart *B. v. scabra* zeigt dabei einen besonders hohen Gelbanteil auf der Bauchunterseite. Ein weiteres typisches Erkennungsmerkmal der Gattung *Bombina* sind die herzförmigen Pupillen (GRUBER 1994; TRAPP 2007). Neben den Gelbbauchunken fanden wir in dem Bächlein auch einige Süßwasserkrabben. Nachdem wir unsere Beobachtungen abgeschlossen hatten,

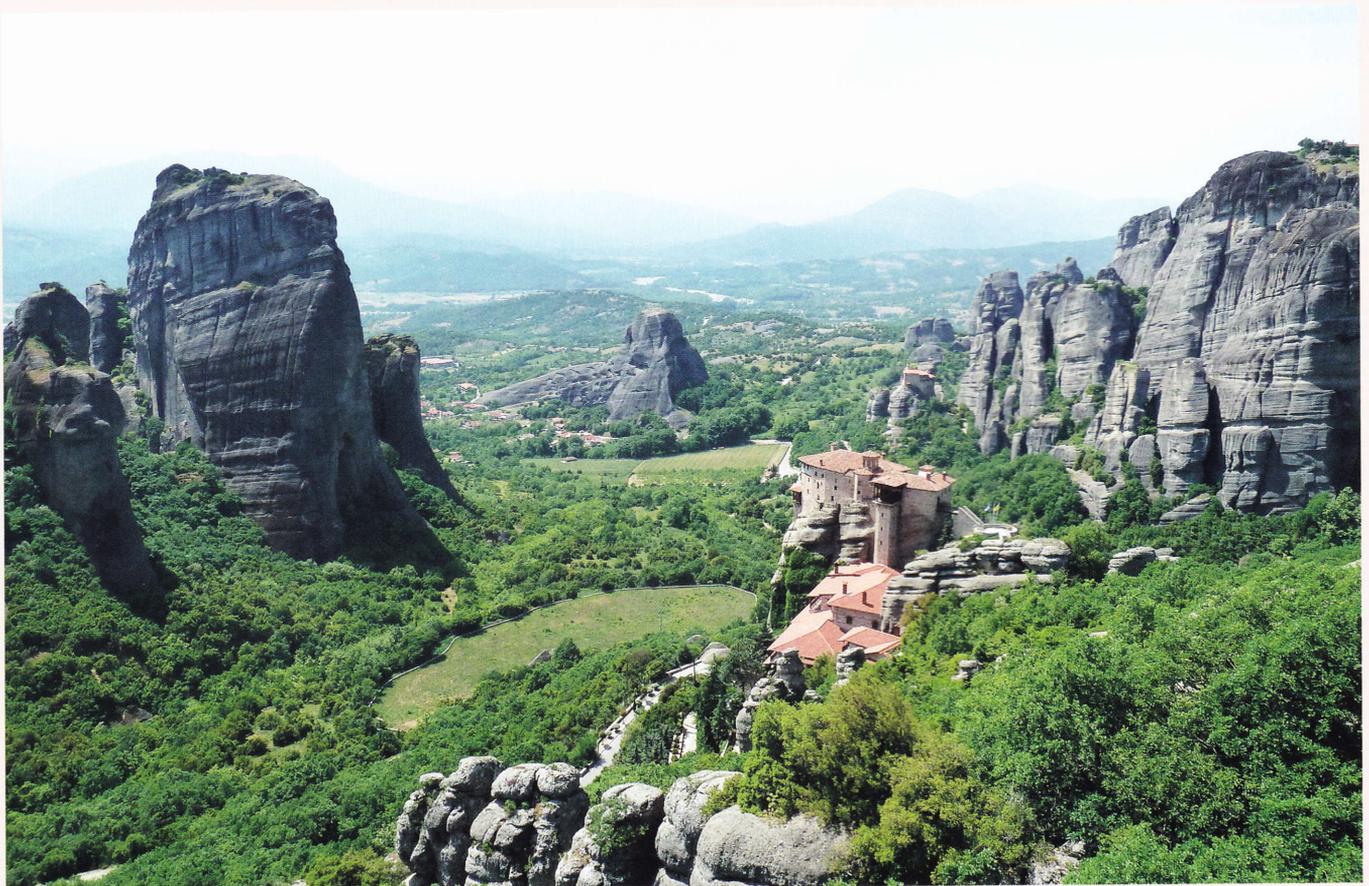
Im Frühjahr oder nach Regenfällen kann man Feuersalamander auch am Tage antreffen

wanderten wir weiter entlang einer weitläufigen Wiese. Es hatte am Tag vor unserer Wanderung etwas geregnet, und somit hatten wir das Glück, einen Feuersalamander (*Salamandra salamandra wernerii*) zu finden. Normalerweise sind diese schwarz glänzenden Schwanzlurche, welche man an ihren leuchtend gelben, zur Abschreckung dienenden Flecken leicht erkennt, nachtaktive Tiere. Im Frühjahr oder nach Regenfällen kann man sie jedoch auch am Tage antreffen (GRUBER 1994). Feuersalamander bewohnen das Mittelgebirge sowie die subalpinen Bereiche des Festlandes und können dort vor allem in ausgedehnten Wäldern, aber

auch auf baumfreien Hochplateaus und an Berghängen gefunden werden. Meist trifft man sie in der Nähe von Quellen und frischen Fließgewässern an, wo sie auch ihre Larven absetzen. Das Besondere an der Fortpflanzung ist, dass Feuersalamander keinen Laich absetzen, sondern lebendgebärend sind. Auch hier hatten wir Glück und konnten auf unserer Wanderung in einem aufgestauten Bereich eines kleinen Baches einige Feuersalamanderlarven beobachten. Die Larven des Feuersalamanders ernähren sich hauptsächlich von Kleintieren wie zum Beispiel Bachflohkrebsen, aber auch von anderen Amphibienlarven wie die des Griechischen Frosches (*Rana graeca*).

Wir setzten unsere Wanderung fort und passierten bald die Baumgrenze. Von hier oben hatten wir einen großartigen Blick auf die bergige, tiefgrüne Landschaft unter uns. In einem kleinen Brunnen mit relativ schlammigem Wasser fanden wir eine große Anzahl an Bergmolchen (auch Alpenmolch, *Ichthyosaura alpestris*). Dieser Molch bewohnt in Griechenland vor allem den alpinen und subalpinen Bereich zwischen 1.100 m und 2.000 m Höhe und ist in diversen Gewässern wie Bächen, Teichen oder Seen anzutreffen. Die von uns beobachteten Tiere besaßen eine ungewöhnlich helle Färbung der Körperoberseite, sind Bergmolche doch meistens eher blaugrau beziehungsweise die weiblichen Tiere bräunlich gefärbt. Man erkennt Bergmolche jedoch vor allem an ihrer auffälligen leuchtend orangen, gelborangen oder selten auch rötlichen Färbung der Bauchseite (GRUBER 1994; TRAPP 2007).

Die Metéora-Klöster sind auf über 400 m hohen Sandsteinfelsen erbaut Foto: A. Beuttner



### Abstecher zu den Metéora-Klöstern

Der erste Teil unserer Reise war beendet, und wir machten uns auf den Weg zum Pilion. Vorher unternahmen wir jedoch noch einen Abstecher zu den Metéora-Klöstern östlich des Pindos-Gebirges, nahe der kleinen Stadt Kalambaka. Das UNESCO-Welterbe besteht aus insgesamt 24 einzelnen Klöstern, von denen heute aber nur noch sechs bewohnt sind und von Besuchern besichtigt werden können. Das Besondere an den Klöstern ist, dass sie auf hohen, stalagmitförmigen Sandsteinfelsen, die über 400 m in die Höhe ragen, erbaut wurden. Rund um die Felsenklöster, fernab von den Touristenmassen, erstreckt sich eine grüne Landschaft aus Ahorn-, Buchen- und Eichenwäldern, in denen sich die unterschiedlichsten Tierarten wohl fühlen. Natürlich ließen wir es uns nicht nehmen, zu den Klöstern hoch zu wandern, anstatt das Auto zu benutzen – schließlich wollten wir die Tierwelt rund um die Sandsteinfelsen bewundern.

Auf unserem Weg wurden wir sogleich mehrfach belohnt. Wir konnten wieder viele Exemplare der Griechischen Landschildkröte (*Testudo hermanni boettgeri*) finden und sogar beobachten, wie ein männliches Tier einem Weibchen nachstellte. Es war ein wunderbar warmer, sonniger Tag, und somit fanden wir überall am Wegesrand Mauereidechsen (*Podarcis muralis*), die sich ein Sonnenbad genehmigten. An einem kleinen Bach entdeckten wir eine junge Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*), die von uns beim Trinken gestört wurde und schnell in die Bäume flüchtete. Junge Äskulapnattern zeigen eine sehr auffällige Gelbzeichnung im Bereich des Hinterkopfes, welche mit zunehmendem Alter verblasst. *Zamenis longissimus* ist eine der größten europäischen Kletternattern. Sie bewohnt hauptsächlich lichte Wälder, buschreiche Hänge und Randbereiche von Flüssen oder Sümpfen. Als typische Kletternatter hält sie sich oft in Büschen oder Bäumen auf, ist aber vor allem zur Nahrungssuche auch auf dem Boden anzutreffen (KREINER 2007; TRAPP 2007). Schlangen haben im Allgemeinen eher einen schlechten Ruf, leider auch in Griechenland, doch die Äskulapnatter bildet hier, unter anderen, eine erfreuliche Ausnahme. In der griechischen Mythologie soll der Gott der Heilkunde, Asklepios, bei seinen Krankenbesuchen immer einen Wanderstab dabei gehabt haben, auf dem sich

**Junge Äskulapnattern (*Zamenis longissimus*) unterscheiden sich von den adulten Tieren durch die sehr auffällige Gelbzeichnung im Bereich des Hinterkopfes** Foto: A. Beuttner



eine Äskulapnatter ringelte. Somit ziert die Kletternatter noch heute das Symbol der Medizin und Heilkunde, den Äskulapstab (SCHATZ 2007).

Nachdem ich ein Bild der jungen Äskulapnatter gemacht hatte, setzten wir unsere Wanderung fort. Eine schnelle Bewegung im Augenwinkel ließ uns plötzlich aufmerken, und wir suchten in einem Gebüsch nach dem Verursacher. Letztendlich bekamen wir ihn zwar zu Gesicht, doch das Tier flüchtete mit einer ungeahnten Geschwindigkeit, sodass es uns unmöglich war, noch ein Foto zu schießen. Es handelte sich um eine Europäische Eidechsenatter (*Malpolon monspessulanus*), eine auf dem griechischen Festland häufig vorkommende Trugnatter. Trugnattern sind giftig und besitzen eine opisthoglyphe Bezahnung, was bedeutet, dass sich ihre Giftzähne weit hinten im Maul befinden. Die Europäische Eidechsenatter ist eine sehr flinke Jägerin mit

Asklepios, soll bei seinen Krankenbesuchen immer einen Wanderstab mit Äskulapnatter dabei gehabt haben

guten Augen, die bei Gefahr sofort die Flucht ergreift. Auch wir konnten uns von ihrer Schnelligkeit überzeugen, war es uns doch nur möglich, einen kurzen Blick auf sie zu werfen, bevor sie in ihrem Versteck verschwand.

Doch schon bald sollten wir wieder mehr Glück haben. Diesmal ließ uns ein auffallend lautes Rascheln im Busch anhalten. Bei dem Verursacher handelte es sich um eine große Panzerschleiche, einen Scheltopusik (*Pseudopus apodus thracicus*). Dieses zu den Echsen gehörende Reptil kann recht gut von Schlangen unterschieden werden. Markantestes Unterscheidungsmerkmal sind die beweglichen Augenlider, die bei Schlangen nicht vorhanden sind (TRAPP 2007). Bei näherem Hinsehen kann man auch sogenannte Podi (Reste von Hintergliedmaßen) oberhalb der Schwanzbasis erkennen. Der Scheltopusik hat eine bräunliche Grundfärbung, wobei der Bauch und der kräftige Kopf heller, meist gelblich gefärbt sind. Jungtiere haben eine silbergraue Grundfärbung mit dunklen Querflecken. *Pseudopus apodus* ernährt sich hauptsächlich von Nackt- und

**Der Scheltopusik (*Pseudopus apodus*) gehört zu den Schleichen und lässt sich vor allem durch das bewegliche Augenlid von Schlangen unterscheiden** Foto: A. Beuttner





**Pilion-Halbinsel mit Blick auf das Meer** Foto: A. Beuttner



**Eine häufig anzutreffende Schlange ist die Balkan-Zornnatter (*Hierophis gemonensis*). Sie ist sehr wehrhaft und zögert bei Ergreifen nicht, vehement zuzubeißen** Foto: A. Beuttner

Gehäuseschnecken. Dabei kann er den Schneckenpanzer mit seinen kräftigen Kiefern mit Leichtigkeit knacken. Zum weiteren Beutespektrum des Scheltopusiks gehören Insekten, Kleinsäuger, nestjunge Vögel, Eier, Eidechsen und Amphibien sowie auch kleinere Schlangen, vor deren Bissen sein harter Schuppenpanzer schützt (TRAPP 2007).

**Die Schlanknatter (*Platyceps najadum dahl*) ist eine zierliche und flinke Jägerin, die sich auf das Erbeuten von Eidechsen zwischen Mauerspaltenspezialisiert hat** Foto:

T. Machts



**Ein Kleinod: die Pilion-Halbinsel**

Auf der Halbinsel Pilion verbrachten wir den größten Teil unserer Reisen und waren somit dort auch am erfolgreichsten. Der Pilion ist ein ins Mittelmeer reichender Gebirgszug zwischen Athen und Thessaloniki, der den Pagastischen Golf von der Ägäis trennt. Die Halbinsel ist wohl eine der schönsten Landschaften Griechenlands, wovon ich mich selbst überzeugen konnte. Naturliebhaber und Wanderer finden hier ein Paradies mit üppiger Vegetation und einem milden Klima. Die mit dichten Laubwäldern aus Kastanien, Buchen, Platanen und Eichen bewaldeten schroffen Gebirgszüge werden durchzogen von Schluchten, durch die sich Quellwasserbäche schlängeln. Es gibt zahlreiche Buchten und teilweise lange Sandstrände, aber auch Steinstrände, die in den unterschiedlichsten Farben schimmern. Die Dörfer und Kleinstädte, die auf dem ganzen Pilion verteilt liegen, sind noch wahrhaft idyllisch. Viele uralte, verschlungene Handelswege sind bis heute erhalten und verbinden die Dörfer über unzählige Treppen und einige Bogenbrücken. Man findet hier eine Ursprünglichkeit, wie sie in Griechenland nicht mehr oft zu finden ist.

Wir besuchten den östlichen Teil des Piliions, welcher sich durch ein recht unwegsames Gelände und steil ins Meer abfallende Küsten auszeichnet. Dort übernachteten wir in dem schönen Ort Agios Ioannis mit seinem berühmten Strand Papa Nero und starteten einige Wanderungen nach Damouchari, einem

winzigen, weit abgelegenen Dorf, in dem einige Szenen des Filmes Mamma Mía gedreht wurden. Trotz der kleinen Berühmtheit ist Damouchari ein von Touristen weitgehend verschonter Ort, was ihn umso reizvoller macht. Die wild verwinkelten, kleinen Gassen



Ein markantes Erkennungsmerkmal für den Griechischen Frosch (*Rana graeca*) ist der weiße Längsstreifen auf der Kehle Foto: T. Machts

des Dorfes erlauben so gut wie keinen Straßenverkehr, und hier liegt auch der einzige Naturhafen an der Ostküste des Piliions. Von Damouchari aus gibt es mehrere Wege zu bewandern, der beliebteste führt in den Ort Tsagarada, welcher in einem Kastanienwald liegt. Auf der „Platia“ lässt sich eine 1.000 Jahre alte Platane bewundern, und der wunderschöne Milopotamos-Strand liegt ebenfalls nicht weit entfernt.

Auf unseren ausgedehnten Wanderungen konnten wir fast immer Mauereidechsen (*Podarcis muralis*) beobachten, die sich in alten Ruinen und Natursteinmauern tummelten. Und wo sich Beute befindet, sind natürlich die Räuber nicht fern, und wir hatten das Glück, zwischen den Mauerritzen einen solchen zu finden: eine junge Schlanknatter (*Platyceps najadum dahlí*). Diese tagaktive und überaus geschickte Natter ernährt sich hauptsächlich von anderen kleinen Reptilien wie Echsen, Geckos oder Jungschlangen. Ihr äußerst schlanker Körperbau ermöglicht es dieser Trugnatter, selbst in die engsten Nischen vorzudringen. Die zierliche Schlange bewegt sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit; durch ihre großen Augen erkennt sie Gefahr schon von weitem und flüchtet rasch bei Bedarf (KREINER 2007; TRAPP 2007). Somit war es nicht einfach für uns, ein Foto von ihr zu schießen.

Die junge Schlanknatter war jedoch nicht die einzige Schlange, die wir hier zu Gesicht bekamen. Als wir auf einer vielbefahrenen Straße stoppten, um eine Griechische Landschildkröte zu retten und sie an den Straßenrand zu bringen, entdeckten wir dort auch eine Balkan-Zornnatter (*Hierophis gemonensis*). Die über 100 cm groß werdende Schlange mit ihrem schlanken, aber kräftigen Körper entpuppte sich als flink und wendig. Auch sie besitzt wie die Schlanknatter sehr gute Augen und ist eine schnelle Jägerin, die ihre Beute, die aus Kleinsäugetern oder Vögeln besteht, oft bis zur Erschöpfung verfolgt (KREINER 2007; TRAPP 2007). Außerdem ist Vorsicht geboten bei dieser Schlange, beißt sie doch mit ungeahnter Heftigkeit zu, wenn sie ergriffen wird – was durch kauende Bewegungen zu unangenehmen Wunden führen kann (TRAPP 2007). Glücklicherweise ergreift sie bei Gefahr lieber die Flucht, was auch für fast jede andere Schlange zutrifft. Beide Schlangensorten, die Balkan-Zornnatter sowie die Schlanknatter, kommen häufig in Küstennähe



Die Griechische Blindschleiche (*Anguis graeca*) lebt sehr versteckt und meist unterirdisch, kann aber nach Regenfällen und beim Sonnenbaden auch außerhalb ihres Verstecks beobachtet werden Foto: T. Machts

vor, doch werden sie aufgrund ihrer aufmerksamen und scheuen Lebensweise oft übersehen.

In den Wäldern, die sich auf der ganzen Pilion-Halbinsel erstrecken und damit für Schatten und kühlere Plätze sorgen, konnten wir in der Nähe von Quellwasserbächen wieder viele Feuersalamander entdecken, die sich zwischen moosbestückten Steinen und heruntergefallenen Ästen versteckten. Ein weiteres sehr häufig anzutreffendes Amphib in solchen Gebirgsbächen und auf Waldwiesen ist der Griechische Frosch (*Rana graeca*). Er ist eine gebirgsbewohnende Art und kommt in Höhen von bis über 1.600 m vor, selten kann man ihn auch auf Meereshöhe finden (TRAPP 2007). Mit seinen langen Hinterschchenkeln, die wie beim Springfrosch (*Rana dalmatina*) die Schnauzenspitze überragen, schafft der Frosch weite Sprünge. Die kleinen braunen Frösche, die als

Die Balkan-Zornnatter beißt mit ungeahnter Heftigkeit zu, wenn sie ergriffen wird

markantes Erkennungsmerkmal einen weißen Längsstreifen auf der Kehle zeigen, wurden von uns am Randbereich eines kleinen Baches gefunden. Nährt man sich ihnen, so springen sie ins Wasser und versuchen, sich im Schlamm zu vergraben oder unter Steinen zu verstecken.

In solchen feuchten und schattigen Habitaten kann man ebenfalls ein weit verbreitetes Reptil antreffen, die Griechische Blindschleiche (*Anguis graeca*), die 2013 in den Artstatus erhoben wurde (GVOZDÍK et al. 2013). Somit werden nun fünf Arten der Gattung unterschieden: *Anguis graeca*, *A. colchica*, *A. fragilis*, *A. veronensis* und *A. cephallonica*. Das Verbreitungsgebiet der Blindschleichen erstreckt sich über weite Teile Europas. In Griechenland findet man vor allem *A. graeca* und *A. fragilis*. Die Peloponnes-Blindschleiche (*A. cephallonica*) kommt nur auf der Peloponnes und den Inseln Zakynthos und Kephallonia vor (TRAPP 2007). Blindschleichen werden wegen ihrer Gestalt oft mit Schlangen verwechselt, gehören aber wie auch der Scheltopusik zu



Die Europäische Katzennatter (*Telescopus fallax fallax*) ist eine nachtaktive Trugnatter. Sie ist gut an der geschlitzten Augenpupille zu erkennen Foto: T. Machts

den beinlosen Echsen. *Anguis graeca* ist ein sehr bedächtiger und langsamer Räuber und ernährt sich hauptsächlich von kleiner Beute wie Nacktschnecken und Regenwürmern. Die harmlose Schleiche lebt unterirdisch, kann aber mit etwas Glück in der Dämmerung oder nach Regenfällen auch an der Oberfläche angetroffen werden.

Oft lohnt es sich auch nachts durch die Gegend zu streifen, um nach Tieren Ausschau zu halten. Ein Reptil, das uns öfters des Nachts begegnete, ist der Europäische Halbfingergecko (*Hemidactylus turcicus*). Wir konnten ihn zum Beispiel an der Außenfassade von Häusern finden oder in der Nähe von Lichtquellen, wo er die von der Helligkeit angelockten Insekten jagte. Fühlt sich der Gecko bedroht

oder in die Enge getrieben, so kann er seinen Schwanz abwerfen, der sich – zur Ablenkung des Feindes – noch einige Zeit windet, damit das Reptil entkommen kann (TRAPP 2007).

Ein typisch nachtaktiver Räuber, der sich vor allem auf das Fressen von Geckos spezialisiert hat, ist die Europäische Katzennatter (*Telescopus fallax fallax*). Diese Trugnatter ist ein langsamer, bedächtiger Jäger. Sie bewegt sich schleichend fort, was dem Verhalten einer Katze ähnelt und ihr ihren Namen gegeben hat. Tagsüber ruht das Reptil unter Steinen oder in Spalten, und man bekommt es so gut wie nicht zu Gesicht. Die Europäische Katzennatter besitzt eine sehr ruhige Art, ist keineswegs aggressiv und zeigt kaum Fluchtverhalten, wovon auch wir uns überzeugen konnten. Dies wird ihr jedoch leider oft zum Verhängnis,

wenn sie zum Beispiel eine Straße überquert und sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringt (KREINER 2007; TRAPP 2007). Die Europäische Katzennatter genießt in Griechenland, wie die Äskulapnatter, einen besonderen Status: Sie gilt als Glückssymbol gläubiger Griechen. Auf der Insel Kephallonia wird jedes Jahr am 15. August ein Gottesdienst abgehalten, zu welchem unzählige Katzennattern gesammelt und in die Kapelle von Ariginia gebracht werden. Gläubige lassen sich hier nun von den Nattern segnen, indem sie sie berühren und auf sich herumkriechen lassen (TRAPP 2007). Daran wird auch nochmal deutlich, welch ruhiges Wesen die Katzennatter hat.

Der Europäische Laubfrosch (*Hyla arborea arborea*) ist eine gut kletternde Amphibienart Foto: T. Machts



## Panorama

Eine weitere nacht- bzw. dämmerungsaktive Art, die nicht immer leicht zu beobachten ist, deren Rufe man jedoch schon auf weite Distanz vernehmen kann, ist der Europäische Laubfrosch (*Hyla arborea arborea*). Dieser wunderschöne, grasgrüne Frosch ist fast flächendeckend auf dem europäischen Festland anzutreffen, wo die Tiere im dichten Buschwerk, aber auch hoch oben in den Baumkronen leben. Die Beute dieser Baumfrösche besteht aus Insekten und Spinnen und wird mit der herausschnellenden Zunge ergriffen, an deren klebriger Spitze sie hängenbleibt (HERRMANN 1993; TRAPP 2007).

## Artenreichtum Thessaliens

Knapp 10 % der Gesamtfläche Griechenlands umfasst die Region Thessalien. Man findet hier die unterschiedlichsten Landschaften, viel Gebirge, aber auch lange Sandstrände. Vom Artenreichtum der Herpetofauna in Thessalien konnte ich mich selbst überzeugen, und ich war begeistert, wie viele Reptilien und Amphibien man hier finden kann. Leider gibt es auch hier, wie überall, wo der Mensch sich ausbreitet, immer wieder Konflikte mit der Natur. So löste das Finden von Bärenspuren im Agrafa-Gebirge eher Angst als Freude aus, und auf den Straßen findet man immer wieder überfahrene Tiere. Dabei häufen sich die überfahrenen Reptilien, vor allem für Schlangen wird selten gebremst, und wir fanden auch die eine oder andere überfahrene Schildkröte. Als weitere Gefahr für die kleineren Tiere Griechenlands gelten streunende Hunde und Katzen, denen immer wieder Eidechsen, Frösche und Schlangen zum Opfer fallen. Somit sind auch in Griechenland der Arten- und Naturschutz sowie die Aufklärungsarbeit wichtiger denn je. Ich werde die wunderschöne Region Thessalien auf jeden Fall wieder besuchen, und dabei hoffe ich, auch noch in ein paar Jahren die vielen Tiere und die wunderschöne Natur Griechenlands bestaunen zu können.

## Dank

Ich möchte herzlich mich bei meinem Partner Tobias Machts bedanken, mit dem ich die beiden Griechenlandreisen unternommen habe und der mir die Kunst der Fotografie näherbrachte. Außerdem möchte ich mich bei seinen Eltern bedanken, durch die ich Griechenland lieben gelernt habe. ■

## Literatur

- GRUBER, U. (1994): Amphibien und Reptilien: alle Arten Mitteleuropas. – Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart.
- GVOŽDÍK, V., BENKOVSKÝ, N., CROTTINI, A., BELLATI, A., MORAVEC, J., ROMANO, A., SACCHI, R. & D. JANDZIK (2013): An ancient lineage of slow worms, genus *Anguis* (Squamata: Anguidae), survived in the Italian Peninsula. – *Molecular Phylogenetics and evolution*, 69(3): 1077–1092.
- HERRMANN, U. (1993): Zucht und Haltung der beliebtesten Froschlurche im Terrarium. – Tetra-Verlag, Melle.
- KREINER, G. (2007): Die Schlangen Europas: alle Arten westlich des Kaukasus. – Edition Chimaira, Frankfurt am Main.
- SCHATZ, I. (2007): Der Äskulapstab: Im Zeichen der Schlange. – *Deutsches Ärzteblatt* 104(1–2): A-61/B-58/C-56.
- TRAPP, B. (2007): Amphibien und Reptilien des griechischen Festlandes. – Natur und Tier - Verlag, Münster.